

Überblick

Die Entwicklungen im beruflichen Schulwesen sind seit einigen Jahren geprägt von sinkenden Schülerzahlen, insbesondere aufgrund des demographisch bedingten Rückgangs der Abgängerzahlen aus allgemeinbildenden Schulen. Während sich die Zahl der Schüler an beruflichen Vollzeitschulen – wie Berufsfachschulen oder Berufliche Gymnasien – weitgehend stabilisiert hat, entfallen die wesentlichen Abnahmen auf die Berufs- und Sonderberufsschulen, die zusammen mit dem kooperativen Berufsgrundbildungsjahr als Teilzeitschulen in Zusammenarbeit mit den betrieblichen Ausbildungsstätten das „duale System“ der beruflichen Ausbildung darstellen. Diese schon in den Vorjahren erkennbaren unterschiedlichen Tendenzen für den Voll- und Teilzeitbereich setzen sich auch im Schuljahr 1989/90 fort und werden im ersten Teil dieses Beitrages beschrieben. Der zweite Teil befaßt sich mit einigen Sonderentwicklungen, die bei der Gesamtbetrachtung nicht oder nur schwer erkennbar sind. Hierzu gehören insbesondere die in den letzten Jahren neu eingerichteten beruflichen Schularten bzw. -formen.

Weniger Schüler im „dualen System“

An den öffentlichen und privaten beruflichen Schulen in Baden-Württemberg wurden im Schuljahr 1989/90 insgesamt rund 396 000 Schülerinnen und Schüler gezählt.

Gegenüber dem Vorjahr sind damit die Schülerzahlen um rund 17 400 oder –4,2% zurückgegangen. Die Berufsschulen, der zahlenmäßig größte Bereich des beruflichen Schulwesens, waren wiederum von diesem Rückgang am stärksten betroffen: hier wurden mit 236 800 Schülern 17 000 Schüler (–6,7%) weniger gezählt als im Schuljahr 1988/89. Abweichend von dieser Gesamtentwicklung ist die Zahl der Schüler an beruflichen Vollzeitschulen mit 150 600 konstant geblieben. Ausschlaggebend hierfür war insbesondere der erneut starke Zuwachs an den Fachschulen und im Berufsvorbereitungsjahr.

Der Rückgang der Schülerzahlen im Teilzeitbereich betraf die verschiedenen Typen der beruflichen Schulen in unterschiedlichem Maße (Tabelle 1). Im gewerblichen Bereich wurden mit 142 600 Schülern gegenüber dem Schuljahr

Tabelle 1
Schüler an beruflichen Schulen*) in Baden-Württemberg 1985/86 bis 1989/90 nach Schularten

Schulart	Schüler im Schuljahr . . .									
	1989/90		1988/89		1987/88		1986/87		1985/86	
	Anzahl	Veränderung gegen Vorjahr in %	Anzahl	Veränderung gegen Vorjahr in %	Anzahl	Veränderung gegen Vorjahr in %	Anzahl	Veränderung gegen Vorjahr in %	Anzahl	Veränderung gegen Vorjahr in %
Berufsschule – Teilzeit	236 805	– 6,7	253 846	– 4,8	266 710	– 4,7	279 905	– 2,3	286 561	+ 1,2
davon										
kaufmännisch	81 190	– 3,4	84 061	– 0,9	84 785	– 0,4	85 097	+ 1,4	83 929	+ 4,6
gewerblich	142 624	– 7,3	153 860	– 5,7	163 151	– 5,5	172 675	– 3,3	178 616	– 0,2
haus- und landwirtschaftlich	12 991	– 18,4	15 925	– 15,2	18 774	– 15,2	22 133	– 7,8	24 016	+ 0,8
Sonderberufsschulen	4 613	– 6,7	4 945	+ 1,9	4 853	+ 0,9	4 808	+ 0,1	4 803	+ 10,2
Berufsgrundbildungsjahr										
Teilzeit	3 636	– 5,6	3 850	– 1,9	3 923	– 5,5	4 151	– 3,6	4 304	– 3,0
Teilzeitbereich zusammen	245 054	– 6,7	262 641	– 4,7	275 486	– 4,6	288 864	– 2,3	295 668	+ 1,3
Berufsgrundbildungsjahr										
Vollzeit	355	– 12,8	407	– 34,9	625	+ 49,9	417	– 68,6	1 328	– 24,2
Berufsvorbereitungsjahr	5 765	+ 10,0	5 243	+ 28,6	4 077	+ 2,8	3 967	+ 3,3	3 840	– 0,9
Berufsfachschulen	47 793	– 3,1	49 315	– 1,6	50 109	– 1,8	51 047	– 4,5	53 440	– 8,3
davon										
Berufsfachschulen zur Fachschulreife führend	24 607	– 5,0	25 896	– 0,7	26 079	+ 3,3	25 245	– 0,8	25 450	– 8,6
Sonstige Berufsfachschulen	23 186	– 1,0	23 419	– 2,5	24 030	– 6,9	25 802	– 7,8	27 990	– 7,9
Berufskollegs	28 372	– 0,6	28 533	– 0,3	28 612	– 0,2	28 671	– 1,1	28 978	+ 2,8
Berufsoberschulen ¹⁾	2 624	+ 4,0	2 524	+ 7,2	2 354	+ 8,3	2 174	+ 5,5	2 060	– 4,4
Fachschulen	20 542	+ 5,7	19 433	+ 8,1	17 972	+ 7,3	16 745	+ 10,3	15 176	+ 3,8
Berufliche Gymnasien	30 625	– 0,1	30 663	+ 0,3	30 568	– 0,8	30 815	+ 0,2	30 753	– 3,3
Schulen für Berufe des Gesundheitswesens	14 528	+ 1,3	14 340	– 7,7	15 541	– 2,5	15 937	+ 2,6	15 537	+ 1,5
Vollzeitbereich zusammen	150 604	+ 0,1	150 458	+ 0,4	149 858	+ 0,1	149 773	– 0,9	151 112	– 3,1
Berufliche Schulen insgesamt	395 658	– 4,2	413 099	– 0,2	425 344	– 3,0	438 637	– 1,8	448 780	– 0,2

*) Öffentliche und privaten Schulen, einschließlich Schulen im Geschäftsbereich des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit, Familie und Sozialordnung und des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft, Umwelt und Forsten. – ¹⁾ Berufsaufbauschulen, Technische und Wirtschaftsoberschulen.

1988/89 11 200 (-7,3%) weniger gezählt. Die Abnahme an haus- und landwirtschaftlichen Schulen fiel jedoch relativ stärker aus (-18,4%). Die kaufmännischen Schulen verzeichneten erstmals seit 1986/87 einen nennenswerten Rückgang, der gleichwohl mit -3,4% unterdurchschnittlich ausfiel.

Weiterhin steigendes Interesse an Fachschulen

An den beruflichen Schulen mit Vollzeitunterricht verlief die Entwicklung relativ uneinheitlich. Besonders hervorzuheben sind die Fachschulen, an denen nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung und anschließender mehrjähriger Tätigkeit weitere berufliche Qualifikationen erworben werden können. Hier hält die seit Jahren zu beobachtende Zunahme der Schülerzahlen weiter an: im Schuljahr 1989/90 wurden 20 542 Fachschüler registriert, 1 109 mehr als im Jahr zuvor. Die Auswertung einer 1988 neu in den Erhebungskatalog der amtlichen Schulstatistik aufgenommenen Zusatzfrage hatte ergeben, daß insgesamt fast 10 900 Bewerber um einen Fachschulplatz aus Kapazitätsgründen nicht in die Schulen aufgenommen werden konnten, ein deutlicher Hinweis auf das große Interesse an dieser Schulart.

Das Berufsvorbereitungsjahr wurde in fast allen Kreisen des Landes als Pflichtschule für jugendliche Schüler ohne Ausbildungsvertrag weiter ausgebaut. Erwartungsgemäß hat dadurch die Zahl der Schüler in dieser Schulart zugenommen und mit 5 765 einen neuen Höchststand erreicht. Hierdurch erklärt sich auch teilweise die Entlastung bei dieser Schülergruppe an den Berufsschulen: mit einem Rückgang um 26% auf nunmehr 6 018 Schüler (Tabelle 2) liegt die Abnahme für die Gruppe der Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag deutlich über der Abnahme für die beruflichen Teilzeitschulen insgesamt.

Die Zunahmen der Schülerzahlen an den Berufsoberschulen betreffen überwiegend die Technischen Oberschulen, die besonders attraktiv sind für Jugendliche, die, aufbau-

end auf dem Mittleren Bildungsabschluß und einer abgeschlossenen Berufsausbildung, innerhalb von zwei Jahren die Hochschulreife erwerben wollen. Die Zahl der Schüler an beruflichen Gymnasien ist im Schuljahr 1989/90 mit 30 625 nahezu konstant geblieben. Zugenommen hat die Zahl der Schüler an Schulen für Berufe des Gesundheitswesens, an denen mit 14 528 Schülern im Vergleich zum Vorjahr ein Zuwachs um 1,3% registriert wurde. An allen übrigen beruflichen Schularten mit Vollzeitunterricht waren die Schülerzahlen hingegen rückläufig.

Berufsschule für Landwirte mit Vollzeitunterricht

Durch die flächendeckende Einführung einer einjährigen beruflichen Vollzeitschule für Landwirte wurde im Schuljahr 1987/88 in Baden-Württemberg erstmals eine Berufsschule mit Vollzeitunterricht vorgestellt. Sie soll jungen Landwirten eine gezielte Verbesserung der schulischen Ausbildung anbieten und somit bessere berufliche Chancen ermöglichen. Durch diese Vollzeitschule soll bereits im ersten Ausbildungsjahr zum Beruf des Landwirtes die Vorbildung so gestärkt werden, daß der Berufsschulunterricht in den folgenden beiden Ausbildungsjahren (Fachstufen) mit weniger Wochenstunden auskommen kann, als dies bei der herkömmlichen Ausbildung der Fall gewesen war. Die in der landwirtschaftlichen Berufsschule geschaffenen Grundlagen und die berufsbezogene Erweiterung und Vertiefung von Kenntnissen eröffnen darüber hinaus zum Beispiel die Möglichkeit, sich zum landwirtschaftlich-technischen Assistenten mit den Schwerpunkten Agro-Kulturchemie, Pflanzenbau, Pflanzenschutz oder Tierhaltung ausbilden zu lassen. Bei Behörden, Verbänden oder wissenschaftlichen Einrichtungen können dann diese Assistenten Beschäftigung finden.

Im Schuljahr 1987/88 hatten insgesamt 435 Schüler an 29 Standorten von dieser neu angebotenen Möglichkeit Gebrauch gemacht. In der Mehrzahl waren es junge Männer (95%), vor allem in den Regierungsbezirken Stuttgart und Tübingen (Tabelle 3). In den beiden folgenden Jahren nahm

Tabelle 2
Schüler ohne Ausbildungsvertrag an Berufsschulen*) in Baden-Württemberg 1985/86 bis 1989/90

Art der Tätigkeit	Schüler im Schuljahr . . .									
	1989/90		1988/89		1987/88		1986/87		1985/86	
	Anzahl	Veränderung gegen Vorjahr in %	Anzahl	Veränderung gegen Vorjahr in %	Anzahl	Veränderung gegen Vorjahr in %	Anzahl	Veränderung gegen Vorjahr in %	Anzahl	Veränderung gegen Vorjahr in %
Jungarbeiter und Jungangestellte mit Arbeitsvertrag ¹⁾	1 619	- 33,5	2 433	- 37,4	3 887	- 25,9	5 242	- 14,5	6 129	- 5,8
davon										
Deutsche	891	- 40,7	1 502	- 44,2	2 691	- 26,6	3 665	- 21,8	4 686	- 4,5
Ausländer	727	- 21,9	931	- 22,2	1 196	- 24,2	1 577	+ 9,3	1 443	- 9,9
Arbeitslose	2 549	- 29,7	3 625	- 27,7	5 013	- 15,4	5 927	- 8,6	6 483	+ 3,8
davon										
Deutsche	1 178	- 27,5	1 625	- 34,7	2 487	- 24,6	3 296	- 5,1	3 474	+ 2,4
Ausländer	1 371	- 31,5	2 000	- 20,8	2 526	- 4,0	2 631	- 12,6	3 009	+ 5,6
Praktikanten	1 850	- 12,0	2 101	- 2,0	2 143	- 14,6	2 510	- 8,0	3 109 ²⁾	- 3,7
Schüler ohne Ausbildungsvertrag insgesamt	6 018	- 26,2	8 159	- 26,2	11 043	- 19,3	13 679	- 13,0	15 721	- 1,6

*) Öffentliche und private Berufs- und Sonderberufsschulen sowie Berufsgrundbildungsjahr-Teilzeit. - ¹⁾ Einschließlich mithelfende Familienangehörige. - ²⁾ Einschließlich 382 „Sonstige“.

Tabelle 3

Schüler an Berufsschulen für Landwirte, Berufsfachschulen für Landwirtschaft und Berufskollegs für Abiturienten in den Regierungsbezirken Baden-Württembergs 1987/88 bis 1989/90

Schulart	Regierungsbezirk	Schüler im Schuljahr...								
		1989/90			1988/89			1987/88		
		insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Berufsschule für Landwirte (Vollzeit, einjährig)	Stuttgart	90	79	11	101	91	10	143	136	7
	Karlsruhe	28	21	7	34	30	4	44	41	3
	Freiburg	71	60	11	87	77	10	89	83	6
	Tübingen	117	108	9	111	104	7	159	155	4
	zusammen	306	268	38	333	302	31	435	415	20
Berufsfachschule für Landwirtschaft zum Erwerb von Zusatzqualifikation (Teilzeit, zweijährig) ...	Stuttgart	642	502	140	427	381	46			
	Karlsruhe	66	39	27	57	43	14			
	Freiburg	439	290	149	203	170	33			
	Tübingen	510	306	204	311	252	59			
	zusammen	1 657	1 137	520	998	848	152			
Berufskolleg für Abiturienten kaufmännisch (Vollzeit, einjährig)	Karlsruhe	113	24	89	50	5	45	40	7	33
	Freiburg	65	52	13	71	35	36	16	3	13
	Tübingen	20	9	11	-	-	-	-	-	-
	zusammen	198	85	113	121	40	81	56	10	46
kaufmännisch (Teilzeit, dreijährig)	Stuttgart	131	47	84	84	14	70	30	6	24
	Karlsruhe	160	72	78	-	-	-	-	-	-
	Tübingen	30	12	18	-	-	-	-	-	-
	zusammen	311	131	180	84	14	70	30	6	24
gewerblich (Teilzeit, dreijährig)	Stuttgart	28	26	2	29	27	2	15	15	-
	Karlsruhe	117	98	19	76	65	11	39	32	7
	zusammen	145	124	21	105	92	13	54	47	7

die Zahl der Vollzeitberufsschüler insgesamt bis auf 306 im Schuljahr 1989/90 ab. Der Anteil der Mädchen erhöhte sich von 5% auf 12%.

Berufsfachschule für Landwirtschaft zum Erwerb von Zusatzqualifikationen

Mit Wirkung vom 1. August 1988 trat eine Schulordnung für die Ausbildung an zweijährigen landwirtschaftlichen Berufsfachschulen zum Erwerb von Zusatzqualifikationen in Kraft. Diese Schulart vermittelt an junge Erwachsene aus dem landwirtschaftlichen Bereich Kenntnisse und Fähigkeiten, ihre Landwirtschaft im Nebenerwerb sachgerecht führen zu können. Darüber hinaus soll ihnen die zusätzliche Qualifikation Möglichkeiten eröffnen für außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeiten. Die in der Regel zweijährige Ausbildung in Teilzeitform orientiert sich von der Unterrichtsorganisation her an den besonderen Bedürfnissen erwachsener berufstätiger Schüler, das heißt, sie berücksichtigt in besonderem Maße arbeitsintensive Zeiten (zum Beispiel die Erntezeit), in denen dann kein Unterricht stattfindet.

Die Schüler können Abschlüsse in unterschiedlichen Fachbereichen wie Agrarinformatik oder Nebenerwerbslandwirtschaft erwerben. Mit dem Abschluß „Umweltschutz und Landschaftspflege“ können die jungen Landwirte neben der Unterstützung des eigenen Betriebes beispielsweise zusätzlich von der Heimatgemeinde beauftragt werden, bestimmte landwirtschaftliche Flächen landschaftspflegerisch unter Beachtung der Umweltschutzbestimmungen zu bearbeiten.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler hat sich von fast 1 000 im Schuljahr 1988/89 auf 1 657 im laufenden Schuljahr erhöht (Tabelle 3). Die Zahl der Standorte, an denen diese Ausbildung ermöglicht wird, ist von 23 auf 30 gestiegen. Auch an dieser Schulform ist eine verstärkte Beteiligung der Frauen festzustellen: ihr Anteil stieg von 15% im Schuljahr 1988/89 auf 31% 1989/90. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle erwerben Frauen Abschlüsse im Fach-

bereich „Agrarinformatik“, das heißt sie beschäftigen sich unter anderem mit EDV-Anwendungen zur Unterstützung der Betriebsbuchführung oder der Datenverwaltung in landwirtschaftlichen Betrieben.

Berufskolleg für Abiturienten

An den Berufskollegs wurde 1987 im Rahmen eines Schulversuchs in Anlehnung an das Berufskolleg für Realschüler speziell für Abiturienten als Alternative zum Studium eine praxisbezogene Ausbildung im Bereich der Fertigungs- und Computertechnik eingerichtet. Dieser neue Ausbildungsgang wurde an drei Standorten (Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim) eingeführt für technisch interessierte Abiturienten, die im gewerblich-technischen Bereich in drei Jahren einen anerkannten Ausbildungsberuf erlernen können. Abgeschlossen wird die Ausbildung als „Industriemechaniker“ oder „Industrieelektroniker“ mit der Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer. Die bestandene schulische Abschlußprüfung am Berufskolleg berechtigt zum Führen der Bezeichnung „Staatlich geprüfter Technologie-Kollegiat“. Die Konzeption dieses „dualen Berufskollegs“ sieht zwei Tage pro Woche im Berufskolleg und drei Tage im Betrieb vor.

Bereits im gleichen Jahr zeigte sich jedoch auch ein Bedarf im kaufmännischen Bereich, so daß hierfür zusätzlich ebenfalls spezielle Berufskollegs eingerichtet wurden. Durch die erhöhte Vorbildung der Abiturienten ließ sich der Unterrichtsstoff im Vergleich zum üblichen 2jährigen Berufskolleg straffen, so daß an den kaufmännischen Berufskollegs für Abiturienten der Abschluß „Wirtschafts-Assistent“ in einem einjährigen Ausbildungsgang mit Vollzeitunterricht erworben werden kann. Darüberhinaus wurde auch im kaufmännischen Bereich ein „duales“ Berufskolleg angeboten.

Diese für Abiturienten angebotenen Alternativen haben, wie Tabelle 3 zeigt, eine gute Resonanz gefunden und wurden in den Folgejahren weiter ausgebaut. Von insgesamt 140 Schülern an 6 Standorten im Schuljahr 1987/88 ist die

Zahl dieser Berufskollegiaten auf 654 Schüler an 14 Standorten im Schuljahr 1989/90 angestiegen. Im gewerblichen Teilzeitbereich hat sich die Zahl der Schüler in diesem Zeitraum verdreifacht. Da die kaufmännischen Einrichtungen jedoch vergleichsweise stärker ausgebaut wurden, stieg ihr Anteil an den *dualen* Berufskollegs für Abiturienten von 36% (1987) auf 68% im Jahre 1989.

Bezieht man die einjährigen Berufskollegs in die Betrachtung mit ein, so wird deutlich, daß im Zeitablauf für die Jungen zwar der kaufmännische, für die Mädchen jedoch nur bedingt der gewerbliche Bereich attraktiver geworden ist. Im gewerblichen Bereich stieg der Mädchenanteil zwischen 1987 und 1989 lediglich von 13% auf 15%, während sich der Anteil der Jungen an kaufmännischen Berufskollegs in diesem Zeitraum von 19% auf 44% erhöhte.

Berufsfachschule für Haus- und Altenpflegehilfe

Der Anteil der älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung wächst ständig, ohne daß in der Altenpflege qualifizierter Nachwuchs mit einer einschlägigen Berufsausbildung in ausreichender Zahl zur Verfügung steht. Deshalb wurde ab 1987 speziell für Hauptschüler die Berufsfachschule für Haus- und Altenpflegehilfe eingerichtet. In einem dreijährigen Ausbildungsgang kann nach dem erfolgreichen Abschluß an diesen Schulen die Berufsbezeichnung „Staatlich geprüfte(r) Haus- und Altenpflegehelfer(in)“ erworben werden. Nach der Schulordnung für die Ausbildung in der Haus- und Altenpflegehilfe werden Kenntnisse und Fertigkeiten für eine qualifizierte Hilfe bei der Betreuung, Versorgung und Pflege älterer Menschen vermittelt. Sie befähigen die *Altenpflegehelfer*, in der stationären, teilstationären und offenen Altenhilfe hauswirtschaftliche, pflegerische und soziale Aufgaben zu übernehmen.

Von den 123 Anfängern des Schuljahres 1987/88 waren 96% weiblich. Diese Geschlechterproportion änderte sich auch in den beiden Folgejahren nur unwesentlich. Der regionale Schwerpunkt der Ausbildung hat sich vom Regierungsbezirk Karlsruhe (1987: 48 Schüler) in den Regierungsbezirk Tübingen (1989: 108 Schüler) verschoben. Aufgrund der weiter unten beschriebenen Änderung der Ausbildungsordnung geht die Ausbildung an Berufsfachschulen für Haus- und Altenpflegehilfe allerdings ab 1991 vollständig auf die Berufsfachschulen für Altenpflege über.

Berufsfachschule für Altenpflege

Ebenfalls unter dem Aspekt einer Verbesserung der Situation in der Altenpflege wurden weitere spezielle Berufsfachschulen eingerichtet, die in ein- bzw. dreijährigen Ausbildungsgängen mit Voll- bzw. Teilzeitunterricht bei erfolgreichem Abschluß zum Führen der Berufsbezeichnung „Staatlich anerkannte(r) Altenpfleger(in)“ berechtigen.

Aufnahmevoraussetzung für die im Schuljahr 1988/89 erstmals eingerichtete einjährige Berufsfachschule für Altenpflege ist der Berufsabschluß als staatlich geprüfte(r) Haus- und Altenpflegehelfer(in) an der bereits erwähnten Berufsfachschule für Haus- und Altenpflegehilfe oder eine gleichwertige Ausbildung in der Altenhilfe sowie der Nachweis einer für die praktische Ausbildung geeigneten Einrichtung, die bereit ist, den Schüler zur Ausbildung im Fach „Praxis in der Altenpflege“ aufzunehmen. Für die Haus- und Altenpflegehelfer(innen) bietet diese Schulform somit eine interessante Zusatzaus- bzw. Weiterbildungsmöglichkeit.

Diese Ausbildung gliedert sich in einen halbjährigen Abschnitt an der Schule in Verbindung mit einer Einrichtung für Altenhilfe und einen anschließenden halbjährigen Abschnitt mit einem schulbegleiteten Berufspraktikum in einer Einrichtung der Altenhilfe. Das Praktikum kann in Ausnahmefällen auch als einjähriges Halbtagespraktikum

Tabelle 4
Schüler an Berufsfachschulen für Haus- und Altenpflegehilfe, Berufsfachschulen für Altenpflege und an Fachschulen für Altenpflege in den Regierungsbezirken 1987/88 bis 1989/90

Regierungs- bezirk	Schüler im Schuljahr . . .								
	1989/90			1988/89			1987/88		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Berufsfachschule für Haus- und Altenpflegehilfe (dreijährig)									
Stuttgart	55	5	50	31	—	31	22	—	22
Karlsruhe	44	5	39	41	2	39	48	1	47
Freiburg	47	5	42	43	4	39	14	2	12
Tübingen	108	2	106	114	2	112	39	2	37
zusammen	254	17	237	229	8	221	123	5	118
Berufsfachschule für Altenpflege									
Stuttgart	230	29	201	10	—	10	—	—	—
Karlsruhe	217	19	198	25	—	25	—	—	—
Freiburg	128	23	105	20	3	17	—	—	—
Tübingen	196	13	183	28	1	27	—	—	—
zusammen	771	84	687	83	4	79	—	—	—
Fachschule für Altenpflege (Altenpflegeschule)									
Stuttgart	635	95	540	552	72	480	499	65	434
Karlsruhe	562	82	480	471	69	402	385	53	332
Freiburg	519	91	428	372	60	312	383	61	322
Tübingen	299	40	259	246	38	208	223	22	201
zusammen	2 015	308	1 707	1 641	239	1 402	1 490	201	1 289

absolviert werden. Wie die *Tabelle 4* zeigt, befinden sich unter den 771 Auszubildenden an den Berufsfachschulen für Altenpflege des Schuljahres 1989/90 überwiegend Mädchen (89%). Der Unterricht erfolgt in den vier Regierungsbezirken an insgesamt 30 Standorten. Im Regierungsbezirk Stuttgart werden an 9 Standorten die meisten Schüler unterrichtet (230).

Die Ausbildung in dieser Form der Berufsfachschule für Altenpflege läuft – mit Einstellung des Ausbildungsganges an Berufsfachschulen für Haus- und Altenpflegehilfe – im Jahr 1991 aus.

Auf der Grundlage einer Verwaltungsvorschrift des für die privaten Altenpflegesschulen zuständigen Sozialministeriums und einer Schul- und Prüfungsordnung des Ministeriums für Kultus und Sport hat sich 1989 die Ordnung für die Ausbildung zum Altenpfleger bzw. zur Altenpflegerin geändert. Die entsprechende Ausbildung wurde bisher an den Fachschulen für Altenpflege (Altenpflegesschulen) durchgeführt. Diese Fachschulen werden nunmehr nach der neuen Konzeption in Berufsfachschulen für Altenpflege übergeführt. Als Aufnahmevoraussetzung für die dreijährige Teilzeitausbildung werden Hauptschulabschluß und erfolgreicher Abschluß der Ausbildung an einer einjährigen hauswirtschaftlichen Berufsfachschule oder einer einschlägigen gleichwertigen beruflichen Vollzeitschule genannt. Die erforderliche zusätzlich schulische Vorbildung entfällt bei mindestens zweijähriger abgeschlossener Berufsausbildung oder einer dreijährigen einschlägigen Berufstätigkeit oder nach einem freiwilligen sozialen Jahr oder dem Abschluß der Krankenpflegehelferausbildung und für Realschüler.

Die Ausbildung gliedert sich in zwei Abschnitte. Nach dem ersten Jahr kann die Prüfung zum „Staatlich geprüften Altenpflegehelfer/Staatlich geprüfte Altenpflegehelferin“ abgelegt werden. Die zwei weiteren Schuljahre umfassen die für die Ausbildung notwendigen Theoriestunden an einer privaten Berufsfachschule sowie die praktische Ausbildung in Einrichtungen der Altenhilfe.

Die Umstellung auf die neue Ausbildungsordnung ist bisher nicht an allen Altenpflegesschulen herkömmlicher Art vollzogen worden. In *Tabelle 4* ist deshalb für die letzten drei Schuljahre die Entwicklung der Schülerzahlen an Fachschulen für Altenpflege dargestellt. Auch an diesen Schulen überwiegen die Mädchen. Eine Umstellung der statistischen Erfassung und Darstellung der Zahl der Schüler in

(auslaufenden), Ausbildungsgängen an privaten Fachschulen für Altenpflege und an den (neuen) privaten Berufsfachschulen für Altenpflege wird erstmals zum Schuljahr 1990/91 erfolgen. Im laufenden Schuljahr bildet ca. die Hälfte der Fachschulen – zusätzlich zur alten Regelung – Schülerinnen und Schüler bereits nach der neuen Ausbildungsordnung aus.

Schüler aus Aus- und Übersiedlerfamilien

Die inzwischen erheblich angestiegene Zahl von Schülern aus Aus- und Übersiedlerfamilien wirkt sich zunächst überwiegend auf den Bereich der allgemeinbildenden Schulen aus und wird erst in einigen Jahren Auswirkungen auch im beruflichen Schulbereich zeigen. Nach den Auswertungen einer Zusatzfrage im Schuljahr 1989/90 wurde für weniger als 1 000 Schüler aus Aussiedlerfamilien, die nach dem 1. 1. 1988 in die Bundesrepublik Deutschland gekommen sind, an den beruflichen Schulen Baden-Württembergs besonderer Unterricht erteilt. Für berufsschulpflichtige jugendliche Aussiedler ohne Ausbildungsplatz und ohne ausreichende Deutschkenntnisse kann an den beruflichen Schulen ein besonderes Berufsvorbereitungsjahr eingerichtet werden, soweit genügend Schüler für eine Klassenbildung vorhanden sind:

Zum Ende des Jahres 1989 wurde vom Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg eine landesweite Erhebung zur schulischen Eingliederung von Aus- und Übersiedlerkindern an den öffentlichen Schulen durchgeführt. Danach wurden im Zeitraum vom 21. August bis zum 15. November 1989 insgesamt 13 618 Kinder von Aus- und Übersiedlern an den Schulen Baden-Württembergs angemeldet. 1 385 von ihnen (oder 10%) wurden in berufliche Schulen eingegliedert, die Mehrzahl (83%) kam aus Aussiedlerfamilien.

Nachdem sich in der Zwischenzeit der Zustrom von Aus- und Übersiedlerfamilien nach Baden-Württemberg verstärkt hat, ist auch im beruflichen Schulwesen mit weiteren Zugängen zu rechnen. Verlässliche Hochrechnungen auf künftige Auswirkungen dieser Zugänge lassen sich allerdings derzeit aus den vorliegenden Zahlen noch nicht erstellen, da die weitere Entwicklung im Detail noch nicht absehbar ist.

Dipl.-Sozialwiss. Hans Jörg Höffmann